

Predigt am Silvestertag 2024 über Jesaja 51 4-6

Liebe Gemeinde!

Wie ein hungriges Tier frisst die Zeit unsere Jahre. Unerbittlich frisst sie und frisst sie. Unaufhaltsam. Ein Jahr nach dem anderen. Die Zeit nimmt uns mit jedem der gesammelten zwölf Monate etwas von unserer Lebensfrist.

I.

Wie oft schon hast du Mensch am Silvestertag gedacht: „Wie schnell doch die Zeit vergeht!?“ Dabei vergeht die Zeit gar nicht. Eine Sekunde bleibt eine Sekunde. Ein Jahr bleibt ein Jahr. Nicht die Zeit vergeht, sondern du Mensch vergehst. Die Zeit nimmt sich von Dir Kraft, Haare, Farbe in den Haaren, Glätte in der Haut. Deine Lebensfrist, die dir gesetzt ist, die läuft nach und nach ab, wie der Sand in einer Sanduhr. Du Mensch bist wie das Gras, das einmal grünt und ein anderes Mal welkt.

Das ist es, was Dir am Silvestertag bewusst wird: Wieder ist mit dem alten Jahr ein Stück Deiner Lebensfrist abgelaufen. Solche Tage wie den Silvestertag oder den Geburtstag hat der Mensch als Wendepunkte auf die Zeitschiene gesetzt, damit Du überhaupt ein Gefühl für die Zeit bekommst. Es sind solche gezielt menschengemachten Wendepunkte, an denen du merkst, dass du älter wirst. Aber auch Wendepunkte, die nicht der Mensch eingesetzt hat, erinnern Dich an das Vergehen Deiner Lebensfrist. Als Du Deine Eltern zu Grabe tragen musstest oder Deinen Ehepartner, als Deine Kinder erwachsen wurden und aus dem Haus auszogen, da hast Du vielleicht wie sonst am Silvestertag gedacht: „Wie

schnell doch die Zeit vergeht.“ An den menschengemachten und nicht vom Menschen eingesetzten Wendepunkten merkst Du auch, was sich so mit Deinen Jahren ändert und geändert hat: Es änderte sich bestimmt etwas in Deinem Blickwinkel auf die Welt und das Leben. Was hast Du als Kind über Dein Leben gedacht und später als Teenager, als junger Erwachsener, als Mensch in der Mitte Deines Lebens und als Junger Alter am Beginn Deiner Rentnerzeit? Vielleicht schaust Du jetzt am Silvestertag des Jahres 2024 auf die Jahre Deiner Kindheit zurück und denkst, „Wie naiv war ich doch damals!“ Und vielleicht schaust Du auf das eine oder andere Ereignis deines Lebens mit den Jahren ganz anders, nimmst es ganz anders wahr. Auf jeden Fall sind es die Wendepunkte auf der Zeitschiene, die Deinen Blick zurückgehen lassen in Deine Lebensgeschichte hinein, in die Geschichte Deiner Vorfahren hinein. Dein Blick zurück ist dabei womöglich verbunden mit dem Blick voraus. Denn, vielleicht versuchst Du aus der Vergangenheit Hoffnung für die Zukunft zu gewinnen. Etwa so, dass Du im Rückblick erkennst wie Du behütet wurdest, um daraus Zuversicht für die weitere Behütung in der Zukunft zu gewinnen. Eines frage ich mich: Hat bei so viel Blick zurück in die Vergangenheit und voraus in die Zukunft der Augenblick, in dem Du gerade lebst, überhaupt einen Platz?

II.

So ähnlich wie uns am Silvestertag und an anderen Wendepunkten des Lebens muss es auch den Leuten vom Volk Israel zur Zeit des

alttestamentlichen Propheten ergangen sein. Auch die antiken Israeliten haben mit ihrem Volk Wendepunkte auf der Zeitschiene erlebt, die ihnen gezeigt haben, wie die Jahre dahin gingen. Das Volk Israel hat sich selbst solche Wendepunkte geschaffen, etwa mit den jährlichen religiösen Festen wie dem Passahfest, dem Laubhüttenfest oder dem jüdischen Neujahrsfest Rosch haSchana. Einer der nicht vom Volk selbst eingesetzten Wendepunkte war die Zerstörung Jerusalems und des jüdischen Staates im ersten Viertel des 6. Jahrhunderts vor Christus durch die Babylonier. Damals wurde die gebildete, die wirtschaftliche und die politische Führungsschicht nach Babylon verschleppt. Dort ging Ihr Blick zurück in die Geschichte des eigenen Volkes. Die des Lesens und Schreibens mächtigen Intellektuellen begannen im Exil die heutigen biblischen Erzählungen aus der Geschichte des eigenen Volkes zu sammeln und auch fortzuschreiben. Aus den Verheißungen an den Erzvater Jakob zum Beispiel versuchten Sie Hoffnung für die Zukunft zu gewinnen. Hatte nicht Gott einst dem Jakob zugesagt: „Und siehe, ich will mit dir sein und dich überall behüten, wohin du gehst, und will dich auch in dieses Land zurückbringen; denn ich will dich nicht verlassen, bis ich das ausgeführt habe, was ich dir verheißen habe.“ (1. Mose 28, 15). Wenn das Gott einst zu Jakob gesagt hatte, sollte Gott sein Volk dann nicht auch im Exil in Babylon behüten und von dort wieder in die Heimat zurückführen?

In dieser Zeit des Babylonischen Exils meldete sich irgendwann ein Prophet zu Wort, dessen Worte heute im Jesajabuch in den Kapiteln 40-55

stehen. Von ihm stammt auch unser heutiger Predigttext. In diesem Text spricht Gott selbst durch den Mund des Propheten zu den Verbannten seines Volkes:

„Merke auf mich, mein Volk, hört mich, meine Leute! Denn Weisung wird von mir ausgehen, und mein Recht will ich gar bald zum Licht der Völker machen. Denn meine Gerechtigkeit ist nahe, mein Heil tritt hervor, und meine Arme werden die Völker richten. Hebt eure Augen auf gen Himmel und schaut unten auf die Erde! Denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen und die Erde wie ein Kleid zerfallen, und die darauf wohnen, werden wie Mücken dahinsterven. Aber mein Heil bleibt ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht zerbrechen.“ (Jes 51, 14-16)

Da haben sie aus der Vergangenheit Hoffnung für die Zukunft des Volkes abgeleitet und Gott selbst verspricht ihnen nun im Munde des Propheten, dass sich ihre Hoffnung erfüllen wird. Da sagt der Prophet: Schaut auf die Erde und in den Himmel. Ihr werdet sehen, Himmel und Erde werden vergehen, aber Gottes heilsame Barmherzigkeit, die wird nicht vergehen. Es sind Worte, die Jesus fast sinngleich wiederholen wird: „Himmel und Erde werden vergehen aber meine Worte werden nicht vergehen.“ (Mt 24, 35)

Der Prophet, der so zu seinem Volk sprach, der hatte auch den Blick frei für den Augenblick. Er erkannte den entscheidenden Augenblick in der politischen Entwicklung des damaligen Alten Orients: In Persien organisierte sich eine neuer, kluger Herrscher Namens Kyros. In ihm entdeckte der Prophet die Hoffnung für das Volk Israel. Wenn dieser Kyros

erstmal Babylon erobert haben wird, dann werden wir auch freikommen, sagte sich der Prophet. Und er sollte Recht behalten. Nachdem Kyros Babylon erobert hatte, erlaubte er den Israeliten in die judäische Heimat heimzukehren.

Die wichtige Entdeckung der nach Babylon Verbannten Israeliten war: Entscheidend ist an den Wendepunkten auf der Zeitschiene, wo der Blick hingeht. Ob nun in die Vergangenheit und zugleich in die Zukunft, immer sollte der Blick auf Gott gerichtet sein. Dann findest Du auch Raum für den Augenblick.

III.

Das sollst Du Mensch dir vom Propheten im fernen Babylon über die Jahrtausende hinweg sagen lassen: Erde und Himmel sind wie Deine Lebensfrist dem gefräßigen Tier Namens Zeit ausgeliefert. Erde und Himmel sind nicht beständig. Die Zeit verändert sie beide immer aufs Neue. Die Erde, auf der du lebst, die Erde mit ihren politischen Gegebenheiten, ihren gesellschaftlichen Realitäten, verändert sich im Verlaufe Deiner Lebenszeit immer wieder. Der Wolkenhimmel in den du schauen kannst, wenn Du deinen Kopf in den Nacken legst, der ändert sich manchmal minütlich. Entscheidend ist, wo du hinschaust. Wenn Dein Blick wie Hans Guck in die Luft immer nur zum Wolkenhimmel geht, wenn Du mit der Erde nicht verbunden bist, dann wirst Du keinen Halt im Leben finden. Aber wenn Du Dich einzig an die Erde klammerst, wirst Du auch keinen echten Halt in Deinem Leben bekommen. Gott, sein Sohn und sein Heiliger Geist sind die einzigen, die dem gefräßigen Tier Namens Zeit nicht

ausgeliefert sind. „Mein Heil bleibt ewiglich“, sagte Gott aus dem Munde Propheten im babylonischen Exil. „Meine Worte werden nicht vergehen“, sagte Jesus von sich. Und Jesus sagte über den Heiligen Geist: „Ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“ (Joh 14, 16-17). Auf den dreieinigen Gott, der gestern, heute und auch noch morgen derselbe bleibt, auf den soll Dein Blick gerichtet sein, oh Mensch. In seinem Namen wirst Du gesegnet.

So stimme mit ein in die vertonten Worte Dietrich Bonhoeffers:

„Von guten Mächten wunderbar geborgen

Erwarten wir getrost, was kommen mag.

Gott ist bei uns am Abend und am Morgen

und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.